

Genossenschaft rechnet mit der Raiffeisen-Spitze um Patrik Gisel ab

«Unglaubliche Arroganz und unzählige Spitzkehren»



Die gesamte GL von Raiffeisen Schweiz ist hauptverantwortlich am aktuellen Desaster bei Raiffeisen Schweiz. Entweder hat man mitgemacht, oder man hat davon gewusst, oder man hat nichts gemerkt oder nichts merken wollen, und dann ist man nicht fähig für eine verantwortungsvolle Funktion in der Geschäftsleitung eines systemrelevanten Bankinstitutes dieser Grösseordnung.

Das Vertrauensproblem ist mit dem Ausscheiden von Pierin Vincenz aus der GL von Raiffeisen Schweiz im Jahre 2015 erst im Ansatz gelöst. Es gibt wohl keinen Bankmanager, der in den letzten Monaten so viele Spitzkehren hinlegen musste wie Patrik Gisel. Noch Mitte Januar 2018 erzählte er, die Reputationsrisiken für Raiffeisen stünden aus seiner Sicht in keinem Verhältnis zum Inhalt der Untersuchung der Finanzmarktaufsicht (FINMA). Alle Zukäufe der Raiffeisen seien rechtens gewesen und transparent abgewickelt worden. Darum könne Pierin Vincenz auch weiterhin Verwaltungsratspräsident von Raiffeisen-Tochtergesellschaften sein. Einen Verkauf der Bank Notenstein La Roche schliesse er aus, weil Raiffeisen und Notenstein La Roche immer stärker v. Die Raiffeisenbank Horw legt in einem Schreiben an ihre Mitglieder dar, was sich aus ihrer Sicht ändern muss.



Was wird die Basis tun? Zurzeit versammeln die Genossenschaften ihre Mitglieder wie hier im April in Goldach SG.

Ulrich Rotzinger und Guido Schätti

Es brodelt bei den 1,8 Millionen Raiffeisen-Genossenschäftlern. Das spürte man schon an den regionalen Versammlungen in den letzten Wochen. Die 255 Raiffeisenbanken wollen sich nicht mehr länger wegen der Skandale in der St. Galler Zentrale die Früchte ihrer Arbeit kaputt machen lassen.

Vor der Delegiertenversammlung von morgen in Lugano TI erreicht die Unzufriedenheit eine neue Stufe. Das zeigt ein Schreiben der Raiffeisenbank Horw an ihre 6275 Mitglieder, das BLICK vorliegt.

Verwaltungsratspräsident Marc Kaeslin (65) fordert darin grundlegende Reformen. Sie gehen weit über das hinaus, was der Verwaltungsrat unter dem neuen Präsidenten Pascal Gantenbein (48) bisher umgesetzt hat.

Die wichtigsten Forderungen

► Macht muss zurück zur Basis:

«Faktisch beherrschen seit einigen Jahren nicht mehr die Raiffeisenbanken als Eigentümer die Zentrale, sondern die Zentrale beherrscht zunehmend die Eigentümer, die Raiffeisenbanken», schreibt Jurist Kaeslin. Und fordert: Die 255 Raiffeisenbanken müssten wieder die Geschicke ihres Verbands bestimmen können.

► Verwaltungsrat nicht mehr glaubwürdig:

Der Grossteil der Verwaltungsräte hat zwar den Abgang bis spätestens 2020 angekündigt, doch die meisten könnten wegen Amtszeitbeschränkungen ohnehin nicht mehr antreten. Kaeslin bezeichnet die angebliche Erneuerung als «Farce» und fordert «sofortigen Rücktritt aller Mitglieder des VR während der Ära Vincenz».

► Geschäftsführung hat abgehoben:

Die Geschäftsleitung um CEO Patrik Gisel (56) falle

durch «unglaubliche Arroganz und unzählige Spitzkehren» auf, schreibt Kaeslin. Mitte Januar 2018 habe Gisel noch erzählt, die Reputationsrisiken für Raiffeisen stünden in keinem Verhältnis zum Inhalt der Finma-Untersuchung. Einen Verkauf der Privatbank-Tochter Notenstein La Roche schloss er

damals aus. «Heute, nicht einmal fünf Monate später, stimmt nichts mehr davon», bilanziert Kaeslin.

► **Neues Personal:** Nicht nur Vincenz, sondern auch andere Mitglieder der Geschäftsleitung von Raiffeisen Schweiz hätten eine «Verantwortung für die himmeltraurige Entwick-

lung bei Raiffeisen Schweiz», so Kaeslin weiter. Auf Nachfrage von BLICK fordert er personelle Konsequenzen: «Alle Verantwortlichen aus der Ära Vincenz müssen weg, auch der heutige CEO Gisel. Diese Personen können die Gruppe nicht glaubwürdig in die Zukunft führen.»

In Lugano wird Kaeslin nicht dabei sein. **Aus Protest ist er vor einem Jahr als Delegierter zurückgetreten.** Auf die Delegiertenversammlung setzt er ohnehin keine grossen Hoffnungen. Dass in Lugano die Entlastung des Verwaltungsrates auf der Traktandenliste stehe, sei ein «Skandal». Solange die verschiedenen Verfahren nicht abgeschlossen seien, «darf keine Décharge erteilt werden», fordert Kaeslin.

Die Delegierten seien viel zu eng mit den Machhabern verstrickt, kritisiert Kaeslin. **«Vielen fehlt die Unabhängigkeit,** entweder weil sie Angestellte von Raiffeisenbanken sind oder weil sie

mit solchen Aufgaben schlicht überfordert sind. **Es braucht unabhängige Leute, welche der Zentrale in St. Gallen auf Augenhöhe begegnen können.»**

Um das zu erreichen, fordert Kaeslin mehr Demokratie bei Raiffeisen: «Es braucht ein einfaches Prinzip: Jede Raiffeisenbank bestimmt ihren Delegierten und der hat eine Stimme.» Damit will Kaeslin auch die Genossenschafts-Idee retten: «Sie darf keinesfalls wegen Machenschaften und Unfähigkeiten von einzelnen Funktionsträgern bei Raiffeisen Schweiz beerdigt werden.»

Mit seiner Kritik sieht sich Kaeslin getragen von den anderen regionalen Genossenschaften. **Von den anderen Banken habe er nur positive Rückmeldungen erhalten auf seinen Brief.** Kaeslin: «Die grosse Mehrheit der Verantwortlichen der Raiffeisenbanken ist seit längerem höchst unzufrieden mit den Entwicklungen in St. Gallen.»

Finma stellt Raiffeisen-VR ein miserables Zeugnis aus Der Versager-Rat

Jetzt ist es amtlich: Mit einem ordentlich funktionierenden Verwaltungsrat hat das Aufsichtsgremium von Raiffeisen Schweiz nur noch das Kürzel gemein: VR – für «Versager-Rat».

Das Urteil der Finanzmarktaufsicht (Finma) über die Zustände in der Unternehmensführung bei Raiffeisen Schweiz während der Ära Pierin Vincenz (62) fällt vernichtend aus: **«Raiffeisen mit schwerwiegenden Mängeln bei Corporate Governance»**, titelt die Finma ihre Mitteilung. Konkret: Der Verwaltungsrat von Raiffeisen Schweiz hat bei seiner Aufgabe, den ehemaligen Konzernchef Vincenz zu überwachen, komplett versagt. Vincenz konnte seinen Drang nach Macht und Geld fast ungehindert ausleben.

Die Vorwürfe der Finma an die Adresse des VR von Raiffeisen sind happig – und aussergewöhnlich scharf formuliert: von Interessenkonflikten ist die Rede, von vernachlässigter Aufsicht



Gescheitert: Johannes Rüegg-Stürm (r.), hier mit seinem Nachfolger Pascal Gantenbein (l.) und CEO Patrik Gisel, trat am 9. März als VR-Präsident zurück.

über Vincenz, von Klumpenrisiken, vom Überschreiten des CEO-Budgets oder von schweren Verletzungen der Bestimmungen, die eigentlich die Aufsicht des VR über den Chef regeln würden. Die Regeln wären da gewesen, nur hat sie keiner beachtet.

Vor allem im Zeitraum zwischen 2012 und 2015 konnte Vincenz schalten und walten, wie er wollte. «Damit ermöglichte es der Verwaltungsrat Pierin Vincenz potenziell, eigene finanzielle Vorteile auf Kos-

ten der Bank zu erzielen», hält die Finma fest. **Ob Vincenz dieses Potenzial ausgenutzt hat, wird nun das Gericht klären müssen.** Die Finma hat ihr Verfahren gegen Vincenz im letzten Dezember eingestellt. Der Ex-Raiffeisen-Boss ist nach 106 Tagen in Untersuchungshaft wieder auf freiem Fuss, Anklage hat die Staatsanwaltschaft noch nicht erhoben.

Das System funktionierte so: Unter der Führung des ehemaligen Chefs hat Raiffeisen Schweiz eine Vielzahl an Beteiligungen aufgebaut. Diese führten laut Finma oft zu Rollenakkumulationen und Interessenkonflikten. «So war Raiffeisen Schweiz bei verschiedenen Beteiligungen gleichzeitig Aktionärin, Geschäftspartnerin und Kreditgeberin von Gesellschaften oder

ihren Organen und im Verwaltungsrat vertreten.» **Damit habe sich Raiffeisen Schweiz hohen Risiken ausgesetzt,** besondertes Augenmerk legte die Finma bei ihrer Untersuchung auf den Investnet-Komplex. Das sind drei Firmen, die auf die Beteiligung an kleineren oder mittleren Unternehmen spezialisiert sind. Bei einer war Vincenz Minderheitsaktionär.

Der Bericht der Finma stemmelt den Raiffeisen-VR zum Versager-Rat. **Ob die Aufsichtsbehörde auch gegen den aktuellen Chef Patrik Gisel (55) oder gegen andere Personen ein Verfahren einleiten wird, lassen die Aufseher offen.** Und machen es vom Ergebnis der internen Raiffeisen-Untersuchung abhängig.

Die Finma rügt nicht nur, sie fordert auch Besserung. Um dies zu überprüfen, bekommt die Nummer drei auf dem Finanzplatz einen Aufpasser verpasst. **Zudem solle die Genossenschaftsbank die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft abklären** und den VR mit mehr Fachkompetenz ausstatten.

In einer ersten Stellungnahme gelobt Raiffeisen Besserung und verweist auf die bereits eingeleiteten Massnahmen, um die Gruppenstruktur zu vereinfachen. Christian Kolbe

Aktienrechtler Peter V. Kunz zu Hat die Genossenschaft

Blick Die Finma fordert Raiffeisen auf, die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft zu prüfen. Hat die Genossenschaft ausgedient?

Peter V. Kunz: Bei Aktiengesellschaften ist die Risikokontrolle und die Überwachung der Rechtmässigkeit einfacher. Der Finma geht es wohl in erster Linie um Verbesserungen bei der Corporate Governance und bei der Legal Compliance. Ausserdem wäre die Gesellschaftsform der AG bei Raiffeisen im Hinblick auf Systemrisiken vorteilhaft. Notfallpläne bei vernetzten Genossenschaften sind kaum möglich. **Was sind die Hauptprobleme bei der heutigen Organisationsstruktur?**

Die Corporate Governance ist bei Raiffeisen ungenügend. Der CEO ist schlicht zu stark gegenüber einem schwachen Verwaltungsrat, der ihn eigentlich überwachen und ein Gesprächspartner auf Augenhöhe sein müsste. Dass der VR-Präsident zudem nur eine Teilzeitanstellung bei Raiffeisen hat, schwächt ihn zusätzlich – das ist bei den anderen grösseren



Peter V. Kunz ist Professor für Wirtschaftsrecht an der Universität Bern.

Fotos: Ulrich Rotzinger, Daniel Kellenberger, Keystone, Siggi Bucher, Marcel Bieri

